

Osterwalders, die Tschechen und die Jury

Autor(en): **Hertler, Roman**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **28 (2021)**

Heft 310

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-958496>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

St.Gallen war bis in die 90er eine Radball-Hochburg von internationalem Rang und St.Georgen der unangefochtene Leader. Saiten war zu Besuch in der Trainingshalle im Untergeschoss des Adlersaals und zuhause bei Radball-Legende Jörg Osterwalder. Von Roman Hertler

Der Eingang liegt etwas versteckt in einem Seitengässchen beim Quartierladen gleich ums Eck. Das erste Mal seit Monaten betritt Markus Frick die Radball-Halle im Untergeschoss des Adlersaals in St.Georgen. Draussen hat gerade der Winter nochmals Einzug gehalten und drinnen herrscht dunkle Leere. Der Präsident des Radballclubs St.Gallen knipst das Licht an, eine Lampe flackert ganz kurz.

Der Zuschauerbereich hinter der Bande vorne und rechts des Feldes liegt leicht erhöht. Der Veloraum befindet sich hinter dem Tor auf der gegenüberliegenden Seite. Frick, von Beruf Gefängniskoch, schreitet die 14 Meter Spielfeldlänge vorbei am Schiedsrichtertisch ab und greift sich sein Velo, das dort zwischen knapp 50 weiteren Fahrrädern der Marken Imholz, Pospíšil, Otoupalík oder Star Bicycle hängt. Erst als er auf dem Feld ein paar Runden dreht, merkt er, wie sehr er das alles in letzter Zeit vermisst hat.

Alles, was den Sport für Einsteiger so anspruchsvoll macht – nicht abstehen, freihändiges Stehen an einer Stelle, Rückwärtsfahren, sich selber den Ball mit dem Hinterrad vorzulegen, ihn zu überfahren, mit dem Vorderrad zu überhüpfen und dann mit Wucht ins Tor zu hämmern – all diese Abläufe sind bei Frick automatisiert, auch wenn er selber längst keine Meisterschaften mehr spielt.

St.Geörgler Radball-Dynastie

Mit den Meisterschaften ist das so eine Sache. Einst gab es in St.Gallen vier Vereine: VC St.Georgen (SRB), Neue Sektion St.Gallen (SRB), ATB St.Gallen-West und ATB St.Gallen Stadt. Wobei SRB für Schweizerischer Radfahrer-Bund und ATB für Arbeiter-Touring-Bund steht. Später gab es nur noch St.Georgen und St.Gallen-West. Die Trennung nach Verbänden bestand weiter. Es gab lange zwei parallele Ligen. Allerdings war nur der SRB zu Weltmeisterschaften zugelassen.

Die Schweizer Radballgeschichte ist untrennbar mit dem Namen Osterwalder verbunden. Die Familie machte St.Gallen einst zur internationalen Radball-Hochburg. Jörg Osterwalder, Jahrgang 1951, verbrachte eine polysportive Kindheit und Jugend: Fussball, Handball, Velofahren, Eis- und Landhockey gehörten zum bevorzugten Ferienprogramm. Sein Vater Walter war siebenfacher Radball-Weltmeister, achtfacher Vize-Weltmeister und 19-facher Schweizermeister. Sein Bruder Rolf wurde 1964 Schweizermeister. Jörg Osterwalder lebt noch immer in St.Georgen, und empfängt Saiten in seinem Einfamilienhaus im Kammelenberg. In seiner Stube zeigt er alte Fotos und Zeitungsausschnitte.

Seine Karriere begann 1963 beim VC St.Georgen. 1968 kaufte er mit dem «Zeigergeld», das er beim Schiessstand im Demuttal verdiente, sein erstes Radball-Velo, Marke Imholz St.Gallen, und wurde sogleich Junioren-Schweizermeister. 1969 folgte der Schweizermeistertitel in der 1. Liga, 1971 spielte er bereits in der Nationalliga A. 1972 wurde er mit dem Aargauer Hanspeter Maurer erstmals Nati-A-Schweizermeister und holte mit ihm auch seine erste WM-Medaille: Bronze. Aufgrund zu grosser Trainingsdistanzen trennte sich das Duo 1975. Die Suche des VC St.Georgen nach einem gleichwertigen Partner war vergebens, weshalb 1978 nach neun Jahren Unterbruch nochmals Jörgs Bruder Rolf in die Pedale trat. Hinter Oberhänsl/Meile vom RMV Mosnang wurden sie Vize-Schweizermeister und durften als Ersatzteam an die WM in Dänemark.

1979 wechselte Osterwalder zum Clubrivalen RMV Mosnang und wurde mit Paul Oberhänsl sechsmal Schweizermeister, viermal Vize-Weltmeister und einmal WM-Dritter. Zu WM-Gold sollte es zeitlebens nie reichen, auch wenns oft knapp wurde. Die tschechischen Brüder und 20-fachen Weltmeister Jan und Jindřich Pospíšil standen ihm immer vor der Sonne. Sie waren staatlich finanzierte Vollzeit-Radballer. Osterwalder hat 1982 den väterlichen Teigwarenform-Produktionsbetrieb übernommen, für ihn war der Sport auch ein Ventil vom Berufsalltag, wo man am Verhandlungstisch immer sagen müsse: «Selbstverständlich machen wir dies und das für Sie.»

Jeder gegen jeden

Besonders bitter war für Osterwalder die Bronzemedaille an der WM 1985 in der heimischen Kreuzbleichehalle. Osterwalder/Oberhänsl gewannen zwar gegen die Tschechoslowaken 3:2, verloren aber gegen die Deutschen Gebrüder Steinmeier 2:3, sodass am Schluss die drei Mannschaften punktgleich waren. Entscheidungsspiele über je sieben Minuten – jeder gegen jeden – mussten ausgetragen werden. Gegen die Deutschen unterlagen die Schweizer 2:1, gegen die Pospíšil-Brüder gabs ein 2:2-Unentschieden. So verpassten Osterwalder/Oberhänsl Gold, obwohl sie gegen die Weltmeister im Final nicht verloren hatten.

Dass die Deutschen das Turnier überhaupt weiterspielen durften, verdankten sie der Gnade einer überforderten Schiedsrichter-Jury. Diese entschied nach anderthalbstündiger Beratung bloss auf Verwarnung, nachdem Thomas Steinmeier absichtlich einen harten Ball auf den französischen Unparteiischen Jean Bastian abgegeben hatte. Bastian wurde vom 600-grämmigen, mit Rosshaar gefüllten Ball, der bis zu 90 Stundenkilometer erreichen kann, an der Brust getroffen und musste sofort



Markus Frick zieht ab.

ins Spital eingeliefert werden. «Wenn ich das gemacht hätte, wäre ich lebenslang gesperrt worden», sagte Osterwalder damals gegenüber dem «Tagblatt». Weil Steinmeier trotz vorhandenen Videomaterials, das die Tötlichkeit bestätigt, nicht disqualifiziert wurde, spricht Osterwalder auch heute noch von einem «gestohlenen Sieg».

Nach diesem erneut verpassten WM-Titel kehrte Osterwalder Ende 1985 zu seinem Stammverein VC St. Georgen zurück. Danach spielte er mit dem eingewanderten Tschechen Vladimir Jurica zusammen. Mit ihm holte er sich 1989 und 1990 seine Schweizermeistertitel Nr. 8 und 9. Die Freude am Sport ist ihm geblieben, später hat er lange als Trainer und Funktionär gewirkt. Heute verfolgt er Radball höchstens noch am Rande. Er interessiert sich für Sport allgemein und besonders für den FC St. Gallen. «Seit den Regeländerungen ist Radball nicht mehr so kampfbetont», sagt Osterwalder. «Im Eishockey verbietet man auch nicht einfach jeglichen Körperkontakt.»

Vorfriede auf Trainingsbeginn

Als Radballer war Jörg Osterwalder ein versierter, flinker Techniker, er kam sowohl als Torhüter wie als Feldspieler zum Einsatz und war oft nur mit Fouls zu bremsen. Er galt als ehrgeiziger Heisspöner und, weil er stets sagte, was er dachte, bisweilen auch als Schiedsrichterschreck. Dennoch findet Markus Frick nur anerkennende Worte, wenn er über Osterwalder spricht. «1985 war bitter für ihn, er hätte den Titel wirklich verdient», sagt er. «Wie er sich immer um den Nachwuchs gekümmert und sich für den Sport ins Zeug gelegt hat, macht ihm so schnell keiner nach.» Die legendären Olma-Turniere, die Osterwalder früher organisiert hat, werden noch heute vom RC St. Gallen durchgeführt – sofern die Herbstmesse denn zugelassen ist.

Osterwalder habe auch erkannt, dass alle Vereine mit Nachwuchsproblemen zu kämpfen hatten und hat daher die Fu-

sion von St. Gallen-West und St. Georgen vorangetrieben, die 2004 vollzogen wurde. Damit wurden Mitglieder der zwei Verbände SRB und ATB – Frick spricht von zwei Paralleluniversen – unter einem Dach vereint.

Markus Frick ist im Haggen aufgewachsen. Bei einem FCSG-Match im Espenmoos kam ein Freund mit seiner Sporttasche auf die Tribüne. Frick fragte, woher er komme. Dieser sagte, er sei beim Radballtraining gewesen. Frick wollte das auch ausprobieren, sein Onkel hatte schon für St. Georgen gespielt. Aber erst durch Gleichaltrige wuchs in ihm das Interesse am Radball. «Wir waren eine ganze Clique, sind zusammen im Verein gross geworden.»

Mit Adrian Osterwalder ist mittlerweile die dritte Generation der St. Geörgler Radball-Dynastie aktiv im Verein. Dennoch: Die Blütezeit des Radballs in St. Gallen, als an WM-Spielen 4000 Zuschauer die Ränge der Kreuzbleiche füllten, sind definitiv vorbei. Radball ist immer mehr zur Randsportart geworden. Frick findet es schade, dass sich nicht mehr viele Junge für ein Engagement im Verein finden lassen. In diesem Punkt schießt er auch etwas neidisch nach Deutschland, zu den «Vereinsmeiern hoch drei».

Die Velos, die je mindestens 2500 Franken kosten, stellt der Verein seinen Mitgliedern zur Verfügung. Jeder bekommt sein eigenes. «Damit wir die Vereinskasse füllen können, helfen wir an sportlichen Anlässen, beispielsweise am Auffahrts- oder am Stadtlauf», sagt Frick. «Und an der OFFA sind wir in der Halle 9.0 jeweils mit einem Stand vertreten.» Er dreht noch ein paar Runden auf dem Velo, versorgt es dann wieder und löscht die Lichter in der Halle. Er hofft, dass es seinen Vereinskollegen geht wie ihm, der den Sport in den vergangenen Monaten vermisst hat, und dass die Halle dereinst wieder fünf Abende die Woche bespielt wird.



Jan Pospíšil im Duell mit Jörg Osterwalder an der WM 1985 in der Kreuzbleiche. (Bild:pd)

Roman Hertler, 1987, ist Saitenredaktor.



